**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 9 (1905)

**Artikel:** Der ungeleerte Becher [Fortsetzung]

Autor: Burg, Anna

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575936

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der ungeleerte Becher.

Rovelle von Anna Burg, Marburg.

Nachbruck berboten.

Bans Albrecht ertappte sich barauf, daß er bie liebliche Frau Deine gange Minute ohne gu ipreden angestarrt, und plog-lich nervos ben Schnurrbart wirbelnd, wiederholte er ihre

legten Worte:
"Aliso... plaudern wir!"

Lesten Wönte.
"Aliso... plaudern wir!"

Leste lachte leise und schritt den Wänden entlang, in denen rundum Bücherschränke eingelassen waren. Sie deutete auf die Reihen der schon geordneten Werke und fagte fpottisch :

"Da stehen wir nun inmitten von soviel Geift und finden

fein armes fleines Gefprächsthema!"

"Ich glaube, wir find eingeichüchtert durch die Gegenwart sovieler großer Geifter. Laffen Sie uns hinüber zum Buffett geben und auf unfere neu angeknüpfte Bekanntichaft eine fromme

Tasse Tee trinken!" Bald sanden sie sich zusammen an einem zierlichen Tischchen, japanische Tassen vor sich, und Senta knusperte mit Behagen

jüßes Gebäck.

Und nun waren sie auch schon mitten drin im leichten Geplauder, das vom Hundertsten ins Tausendste geht, das den Beift so angenehm ablentt von den großen beängstigenden Fragen des Lebens.

Senta fühlte sich wohl, wie lange nicht mehr. Trogdem sie nur Nichtiges mit Hans Albrecht iprach, war ihr's doch, als hätte sie einen Freund gefunden, einen Geistess verwandten, mit dem sie eines Tages ganz anders sprechen würde als heute. Seine blauen Augen, die dadurch, daß sie jo ftrahlend maren, an Rinderaugen erinnerten, blickten fie jo zärellich an, mit einer Zärtlichkeit, die nicht verletze, die sie vielmehr lind und schmeichelnd umfing. Und wenn er lachte, schaute sie mit unverhohlener Bewunderung auf seinen Mund, der auffallend schön gesormt und voll prachtvoller Zähne war. "Das hätt' ich nicht hoffen dürsen," sagte er, "daß mich das Schicksal wieder so hübsch mit Ihnen zusammenführen würde!"

Ja, bas war recht artig vom Schickfal!" meinte fie mit freundlichem Lächeln.



Fritg Niggli. Rach bem Bemalbe von Ernft Burtenberger, Burich.



Volkmar Andreae. Rach bem Gemalbe von Gruft Burtenberger, Burich.

"Aber . . . wird es mir auch fpäterhin das Bergnügen

wieder gönnen?"

Fragte es faft zögernd, als fürchte er, sie wieder fühl und zurückhaltend werden zu sehen.

Aber sie blieb ganz unbefangen.

"Warum nicht? Ich gehe öfters hieher... Und dann, besuchen Sie mich mal, das würde mich freuen!"

Er verneigte fich. "Sehr liebenswürdig! Das ift mehr, als ich hoffen burfte. Ich weiß die Chre, die Sie mir erweisen, auch gu würdigen."

Sang ernsthaft fah er fie babet an. Sie überlegte, ob biefe Einladung vielleicht etwas allgu frei gewesen fei. Aber er fam ihr fo fehr als ein längft Befannter bor, daß

Aber er kam ihr so sehr als ein längst Bekannter vor, daß es ihr ganz natürlich erschien, ihn bei sich zu empfangen. In diesem Augenblick näherte sich die Hausfrau dem Tischchen, wo die beiden saßen. Sie entschuldigte sich mit einem Schwall von liebenswürrdigen Worten, daß sie noch nicht dazu gekommen, sich über die Anwesenheit Sentas und Herrn Albrechts zu freuen.

"Sie sehen, wie es von Gästen winmelt," sagte sie mit unversennbarem Stolz; "ich werde mit Begrüßen nicht sertig. Das ist mein Triumph, daß mein "Jour" immer in aut besucht ist."

jo gut besucht ift."

Und schucht itt.

Und schon sprang sie wieder auf, und ihre libellenhafte Gestalt schwebte der Türe zu, die eben neue Besucher
einließ. Aber Senta und Hans kamen doch nicht mehr dazu,
allein zu sprechen; andere Bekannte gesellten sich zu ihnen
und nahmen ihre Ausmerssamseit in Anspruch.

Als Centa fich jum Aufbruch anschickte, bat er, fie

wieder begleiten zu dürfen. Es war noch ziemlich früh, und Senta sagte deshalb: "Sie wollen mich begleiten? Aber Sie würden sich hier mehr amüsseren als in meiner Gesellschaft." "Ich ziehe das Interessante dem Amüsanten vor," erwiderte er leise, ihr in die Augen sehend.

Sie lächelte etmas inöttisch.

"Nun denn, es wird mir fehr angenehm fein!"

Dann schritten fie wieder zusammen durch die erleuchteten

"Alljo Sie erlauben wirklich, daß ich Sie besuche?" be=

gann er.

Ich sagte Ihnen ja, es würde mich freuen . . . Ich bin oft

"Ig jagte zinen ja, es wirce inta freuen. . . Ich dit oft sehr allein. Kommen Sie zur Teeftunde, um fünf Ilhr!" Ihr freimütig ungezwungenes Besen entzückte ihn; ein warmes Gesühl von Vertrautheit überschlich ihn. Er begann ihr von sich zu erzählen, und sie erfuhr, daß er der Sohn eines reichen Kausmanns set, im Geschäfte des Baters tätig und viel gereist. Vor einigen Wonaten erst war er von einem längern Ausenthalt in Noris zurüfserschut.

Aufenthalt in Paris zurückgefehrt. Er verstand es, sehr hübich von der französischen Hauptftadt zu plaudern und fie mit Berlin zu vergleichen. Die Urt, wie er Welt und Menschen schilderte, schien Senta mehr noch als sein Neußeres seine Jugend zu verraten. Ja, er mußte sehr jung sein! Dieser Gedanke verursachte ihr plöglich etwas wie Unbehagen. Frauen, die mit jungern Mannern freund= schaftlich verkehren, waren ihr immer ein wenig lächerlich er= schienen.

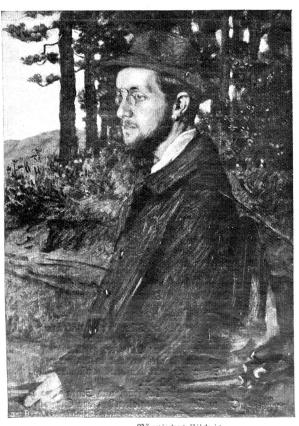
Bie alt sind Sie?" fragte sie ganz unvermittelt. Die Frage überraichte ihn; er machte ein etwas verblüfftes Geficht, jodaß fie lachen mußte. "Verzeihen Sie, Sie find ja doch keine Frau, die man

mit diefer Frage beleidigen murbe!"

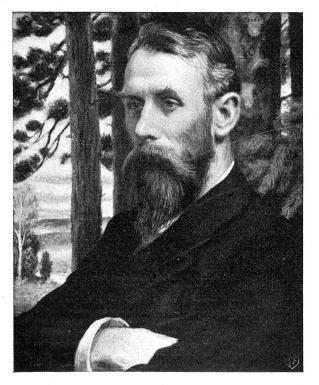
"Ich bin achtundzwanzig," antwortete er. "Wirklich? Ich hielt Sie für jünger." Er zog die Augenbrauen hinauf.

"Rein Kompliment, gnäbige Frau! Es ift für einen Mann immer ein fatales Zeichen, wenn man ihn für jünger hält, als er ist."
"D, das kommt doch sehr darauf an. Sie haben soviel frische Lebendigkeit; darum hielt ich Sie für jünger."

"Ra, na, mit Achtundswandig braucht man eigentlich auch noch nicht greisenhaft ruhig zu sein!"



Männliches Bildnis. Nach bem Gemilde von Ernft Bürtenberger, Zürich.



Jakob Bogbart. Rach bem Gemalbe bon Grnft Bürtenberger, Bürich.

Sie lachte wieder ihr hübsches, gedämpftes Lachen, das ihm so wohl gefiel.

"Rein; aber bedenken Sie, wieviel älter ich scheinen muß als Sie, und doch bin ich um zwei Jahre jünger!" Er verneigte sich und sagte mit komischem Ernst: "Ich hatte Sie für jünger gehalten." Unter fortgesetzem necksichem Geplander erreichten sie

Sentas Wohnung. Seute gab fie ihm die Hand ohne Bögern, und er hielt fie ein Beilchen fest.

"Run darf ich also in schöner Zuversicht Auf Wiedersehen" sagen ?"

. 9. "Das hängt von Jhnen ab!" erwiderte fie liebenswürdig. Ihr fleiner Salon erschien ihr heute behaglich und hübsch, und in vergnügtefter Stimmung trällerte fie noch ein Liedchen,

während sie sich den ihr unentbehrlichen Tee bereitete.
Dann versuchte sie zu lesen. Aber es war ihr unmöglich, und den Kopf an die weiche Polsterung des Fautenils lehnend,

gab fie fich angenehmen Träumereien bin.

Nach etwa acht Tagen, einer Zeit, die ihm merkwürdig lang erschien, glaubte Hans Albrecht, der Ginladung Frau Sentas folgen zu burfen. Er flingelte an ber Doppeltur ihres Salons, die bireft

nach ber Treppe führte, und Senta felbit öffnete ihm.

Das hübiche Lächeln, das über ihr Gesicht flog, als sie ihn sah, verriet ihm deutlich, daß sein Besuch nicht ungelegen kam. Tropdem fühlte er sich etwas befangen, als er ihr allein gegenüberstand in ihrem wohnlichen Gemach; auch Senta empfand eine leichte Nerleganheit pfand eine leichte Berlegenheit. Alber fie fam bald barüber hinwea

Sie besaß an Stelle kleinstädtischer Prüderie eine große moralische Sicherheit, die eine Art Ball um ihr ganzes Wefen

moratique Stafergett, die eine Art Abau um ihr ganges Wefen bildete und sie immer als Herrin der Situation erscheinen ließ. "Sie wohnen reizend!" sagte er, nur um etwas zu sagen, mährend seine Augen zerstreut über das behagliche kleine Interieur glitten. Er konnte sich nicht gleich sassen. Obwohl er kein Lebemann im schlimmen Sinne war, glaubte er doch die Frauen ziemlich gut zu kennen und war dis jegt überzeugt gewesen, daß sie alse zu bestandeln. Mit dieser Frau hier war es

anders. Er war in feinem Urteil über fie noch lange nicht

ficher. War sie wirklich eine anständige Frau, die sich über Etisketeragen hinwegseste, die in dem Manne nicht nur den Liebhaber, sondern auch den Menschen sah? Dder war sie wie alle andern, eroberungssüchtig, abenteuerlustig?

Auf welchem Buntt wurde er mit ihr ftehen, wenn er fie

wieder verließ?

Er hatte sich diese Fragen ichon auf bem ganzen Weg vorgelegt, und sie stiegen ihm jest wieder auf, während er mit raschen Blicken ihr Heim musterte, das in Wahrheit so gar nichts von dem Beim einer Extravaganten an sich hatte.

MIS er auf einem Tischen neben andern Büchern einen fleinen Band Schopenhauer liegen fah, flieg ihm ber Berbacht auf, fie habe dies Buch in Erwartung feines Besuches hinge-

legt, um ihm zu impo= nieren.

"Also, nehmen Sie Plat und machen Sie sich's bequem!" fagte fie mit einem offen gezeigten freudigen Gifer. "Wir wollen recht gemüllich plaudern. Was trinfen Sie? Ich mache Sie barauf aufmertjam, daß ich furchtbar viel Tee trinke, immer Tee. Aber ich kann Ihnen auch Wein fredengen, wenn Gie ihn vorziehen!"
Er machte eine ab=

wehrende Bewegung. "Tee, von Ihrer Sand bereitet, wird mir außers gewöhnlich gut schmeden, und bann finde ich, baß dieses Getränk ganz unbe-bingt zu einem Plauder= ftundchen mit einer schönen

Frau gehört."
"Sehen Sie ... Ich glaube, daß wir uns gut verstehen werden!"

Er sah ihr zu, wie sie mit ihren schön geformten weißen Händen die kleine Flamme unter bem Tee: feffel entzündete und bann ein fleines Tischehen mit Mosaifeinlage in seine Nähe rückte. Neben Tasse und Zuckerschale legte sie, wie selbstverständlich, ein aufgeflapptes Lederetui mit

Zigaretten. "Ah, Sie find also auch Raucherin!"

"Ja, ab und zu, ei= gentlich mehr, um den Au= gen und der Phantafie einen

Gefallen zu erweisen als bem Gaumen. Es ift meine Leidenschaft, den Rauchwölkchen nachzublicken und in ihnen allerlei Gebilde herauszusunden. Ich tue es nicht oft, weil ich fürchte, daß es den Bahnen ichabet."

Während fie ihm den Tee einschenkte, fah er am vierten Finger ihrer Rechten die zwei über einander geftecten Trauringe. Daß sie Witwe war, wußte er; er hatte es bei jener Bekannten, wo er Senta kürzlich getroffen, erfahren. Aber niemand hatte ihm etwas über ihren Gatten zu sagen gewußt.

"Sie wohnten nicht immer in Berlin?" fragte er, um das Gespräch auf ihre Person zu lenken.
"Seit zwei Jahren erst," erwiderte fie, und dann schilderte fie ihm in flüchtigen Zügen ihr bisheriges Leben.

Sch suchte hier das Alleinsein und habe es auch gefunden;

aber nun hab' ich schon wieder genug davon."
"An Geselligkeit wird es Ihnen nicht fehlen, sobald Sie nur wollen!" meinte er.

Sie zudte Die Schultern.

"Nein, das nicht. Aber ich will auch nicht Geselligkeit im landläufigen Sinn. Ich möchte einen Menschen kennen, der mich verstände und den ich auch verstände. Das muß Ihnen als abgedroschene Phrase ericheinen, und doch ift es viel schwerer, Berftandnis zu finden, als man meint. Ich habe hier schon eine gange Anzahl von Befannten, und wenn ich fie nicht oft jehe, so ift es meine Schuld; aber — sie geben mir nicht, was ich wünsche. Da ist zum Beispiel die Dame, bei der wir uns kürzlich trasen. Sie ist mir lieb, und ich plaudere gerne mit ihr. Wir sprechen uns gegenseitig aus über alles Mögliche, über literarische, soziale und Toilettefragen; wir bisputieren ein wenig und unterhalten uns ganz gut; aber — es fommt jedesmal ein Punft, wo das gegensettige Verstehen aufhört. Ich sehe förmlich die Mauer, die zwischen ihr und mir emporschießt, und ich fühle, daß ich wieder allein bin. Bis jest ist

es mir mit allen Menschen jo ergangen. Oft habe ich versucht, dies Gefühl für eine Ueberspanntheit zu halten, zu überwinden; aber es gelang mir nicht. Vielleicht muß es so sein, daß der Mensch im tiessten Innern immer mit fich allein bleibt ... Ich weiß

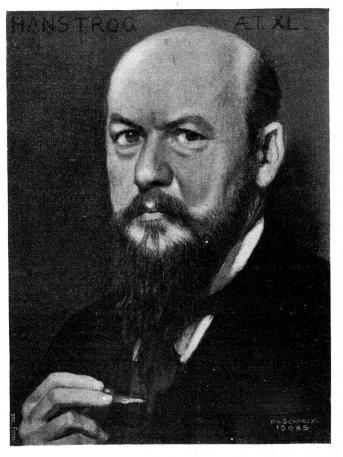
es nicht..."
Sie hatte sich eine Bigarette angezündet und lehnte fich nun im Stuhl guruct, um ben Rauchrin=

geln nachzublicen. Er fah fie mit inten= fivem Interesse an und fand sie in diesem Augen=

blick fehr schön.

Ich habe dies Gefühl innerlichen Alleinseins, wie Sie es beschreiben, nie ober boch nur felten erfah= ren; das fommt wohl da= her, daß ich heute noch das Blud genieße, mit meiner Mutter zusammenguleben. Auch bin ich jedenfalls nicht jo ernft und zum Rach= benfen geneigt, wie Sie, gnädige Frau; aber ich verstandige Fran, aber ta berstehe Sie wohl, ja, Sie fönnen mir glauben, daß ich Sie verstehe, und es wäre für mich höchste Befriedigung, wenn ich benten tonnte, daß Gie in meiner Begenwart aufhörten, fich

allein zu fühlen." Er fagte es in einem fehr warmen, famerad-ichaftlichen Ton. Sie blickte thn an, und ihre Augen tauchten minutenlang in die feinen. Es war, als



Bans Crog. Rach bem Gemalbe bon Ernft Bürtenberger, Bürich.

grußten fich ihre zwei bermandten Geelen. Etwas Seltsames burchzudte Senta, etwas Nicempfundenes. Lange konnte sie kein Wort mehr finden. Gine ihr lächerlich erscheinende Rührung wollte sie überkommen. Da sprang fie auf.

"Bir find zu ernst für ein erstes Mauderstündchen! Dem muß ich abhelfen!" Und sie brachte Gläfer und eine Flasche Er mußte fie aufmachen, obwohl er fich zu= Asti spumante. erft widerfette.

Dann, als der Wein in den Relchen perlte, trant fie ihm

mit einem reizenden Lächeln zu:
"Auf unsere Freundschaft!"
Hell flangen die Gläser aneinander; das kalte, prickelnde Getränk tat seine Wirkung. Sie wurden beide sehr heiter. Senta schenkte zum zweiten und dritten Mal ein. Hans Albrecht fühlte, daß ihm der Kopf heiß wurde, nicht von den paar Gläsern Asti, wohl aber von bem traulichen Tête-a-tête mit der lieblichen Frau in dem von gedämpftem Licht erhellten Salon.



Mannliches Bildnis. Rach bem Gemalbe von Ernft Burtenberger, Burich.

"Es ist Zeit, daß ich mich verabschiede," sagte er, indem er sich erhob; "lassen Sie uns noch austrinken!" Und er setzt sein Glas an die Lippen und leerte es bis zum letzten Tropsen. Sie aber fagte rubig:

"Ich trinke niemals aus."
"Barum nicht?" fragte er mit einigem Staunen.
"Ich weiß selbst nicht; ich finde, daß die Neige immer schlicht schmeckt."

Halten Sie das überhaupt so . . . Auch mit dem Becher ber Liebe?"

Ganz unüberlegt hatte er gefragt; gleich darauf schämte er sich auch der Frage. Sie aber antwortete mit der ihr eigenen unantastbaren Sicherheit:

"Ja, ich habe auch da gefunden, daß die Reige schlecht schneckt."

Er konnte fich nicht enthalten, ihr baraufhin prufend ins Geficht zu feben. Dies Geficht war ruhig wie vorher, und ihre Augen begegneten den feinen ohne das geringfte Bimperzucken.

Er wollte noch etwas sagen, unterließ es dann aber. Als er ihr die Hand zum Lebewohl reichte, fragte er: "Wann werd' ich Sie wiedersehen?" "Bielleicht auf dem Jour bei Frau von Senden!"

Werden Sie bort fein?"

Bielleicht, mahrscheinlich!" und als fie feinen fast bittenben Blid jah, fügte sie bei: "Sicher!" "Ich danke Ihnen!" Als er die Straße hinabschritt, hatte er ein peinliches Ge-

fühl. Schon dreimal hatte er diese Frau gesehen und wurde nicht klug aus ihr. Dag fie eine ungewöhnliche Frau sei, war flar. Aber war auch alles echt an ihr? Er hatte bis jest niemals an das Märchen von der Freund-

Er hatte die jest inemats an das Antagen von der Jektulofichaft zwischen Mann und Frau geglaubt. Sollte Senta wirklich nichts anderes wollen als diese Freundschaft? Es schien so, und er mußte sich gestehen, daß ihm diese lleberzeugung eigent- lich keinen Spaß machte; denn er selbst — es war nicht zu leugnen — war ganz einsach verliebt in sie. Vielkeicht nicht leugnen -- war gang einfach verliebt in fie. Bielleicht nicht auf lange; aber immerhin verlette es ihn, fich fagen zu muffen,

daß sie seine schon recht seurig entwickelten Gefühle nur mit den lauwarmen der Freundschaft erwidern wollte. Dann aber, wenn er ernfilich darüber nachdachte, wußte

er wohl, daß diese Freundschaft unendlich mehr bebeutete, als die Berliebtheit anderer junger Damen. Gine gewisse Feierztagsstimmung griff Blat in ihm; er hatte das Gefühl, einem Befte entgegenzugehen, und als ihn seine Mutter, eine pornehme Matrone, an diesem Abend fragte: "Was ist mit dir, mein Junge, daß du so verträumt bist?" da erwiderte er mit kindslichem Lächeln:

"Ich habe die Fee Wunderhold getroffen, Mama!" "Du Tor, du lieber Tor!" sagte sie, indem sie ihm zärtlich durch das volle haar ftrich.

IV.

Hans Albrecht trank am anbern Tag seinen Kaffee in ber "Auftria" in Gesellschaft seiner Freunde. Unter diesen fiel besonders einer auf, ein großer, breitschultriger Mann mit dunkelm frappantem Ropf und sehr gebräuntem Gesicht, das von kurz-geschnittenem Bart eingerahmt war und aus dem ein paar brennende Augen dämonisch hervorseuchteten. Seine Ericheinung hatte etwas Biblisches. Er wurde auch unter den Freunden nur "Der Apostel" genannt, obwohl er mehr von Saulus als von Paulus hatte.

Außerdem waren ein junger Jurift mit blafiertem Gefichts= ausdruck und zwei Offiziere da, echt germanische Typen mit langen blonden Schnurrbärten und hellen Augen.

2118 Sans an den Tisch trat, wurde er mit großer Berg= lichkeit aufgenommen; er hatte fich längere Zeit nicht blicken laffen und war unangenehm vermißt worben. "Bo treibst bu bich herum, alter Junge?" rief ber Apostel.

"Neue Liebschaft, was?"
Hene Liebschaft, was?"
Hans lächelte und strich sich den Schnurrbart. Gin heims lich süges Gefühl durchströmte ihn. Aber er schüttelte den Kopf.
"Nein, ihr wint doch, daß ich in dieser Beziehung hinter euch zurücktehe. Meine Gesundheit gestattet mir nur zweimal

m Jahr eine nicht allzulang währende Liebelei."
Die andern lachten. Einer der Offiziere rief:
"Oho, seht den Scheinheiligen! Er hält seine Herzenssaffären bloß geheim, weil er meint, die Sache verliere ihren

Bauber, wenn man davon spricht!"
"Tut sie auch," meinte Hans; "aber für euch ausgekochte Lebemanner existiert überhaupt kein Liebeszauber mehr."

Der Jurist schwang sich zu einem spöttischen Lächeln auf.
"Sag' vielmehr, es existieren keine Weiber mehr, die einem so was wie Liebeszauber zu erwecken imstande wären!"
"Ah, du täuschest dich!" sagte Haus selbstvergessen, sich zurückehnend. Und während er dem Rauche seiner Zigarette

nachblickte, war es ihm, als fehe er in den leicht bahinfchwebenden Wölfchen bas Gesicht Sentas.

Die Kameraden sahen ihn alle auf einmal an.
"Gr hat was!" flüsterte der eine Offizier dem andern zu; der Apostel aber sagte mit einem fomischen Seufzer:
"Du bift ein beneidenswerter Kerl, Hans, daß du dir immer

wieder Illusionen machen kannst." "Schäm dich, Apostel!" meinte der Jurift. "Sind wir nicht

alt genug, um den Blödfinn hinter uns zu haben?" Der Apostel sah den Sprechenden von der Seite an, dehnte

fich, daß die breite Bruft hervortrat, und die Arme mit geballten Fäuften von sich streckend, fagte er mit felbstgefälligem Lächeln: "Ich bin nicht alt... Frag' nur die schöne Frau 28-

ob sie mich alt findet!"
Sans Albrecht sah ihn an und stellte sich die Frage: "Würde bieser Mann Senta imponieren?" Daß er sich darauf keine Antwort wußte, bewies ihm aufs neue, wie wenig er die junge Frau noch fannte.

Der Rellner brachte einen Stoß Zeitungen. Die Offiziere griffen nach ben Tagesblättern, ber Apostel, welcher Rapellmeifter und Romponift war, nach einer Mufitzeitung, mahrend ber Jurift nachläffig die "Luftigen Blatter" durchflog.

Jurift nachlässig die "Lustigen Blätter" durchstog.

Hans Albrecht griff mechanisch auch nach einer der illustriersen Zeitungen. Aber er sonnte seine Aufmerksamkeit nicht darauf konzentrieren. Seine Gedanken wanderten immer wieder zurück in den traulichen Salon zu der annutigen Frau, die ohne alles Massinement und ohne Koketterie es verstanden, sich in seine Gedankenwelt so sehr einzudrängen, daß er alles andere als uninteressant und unwichtig empfand. Dies Gesichl war ihm neu. Er war schon mehrmals leidenschaftlich verliebt gespelier, aber iedesmal war die Klaume gleich bell aufweichtgesche wesen; aber jedesmal war die Flamme gleich hell aufgeschlagen, hatte brennendes Verlangen in ihm entsacht, um in Nichts zusjammenzusinken, wenn sein Verlangen gestillt war. Diesmal

war es gang anders. Gin weiches Sehnen war in ihm, ein Sehnen, nur bei ihr zu sein, weiter nichts. Er bachte bes Wortes: "Lieben heißt fich nötig haben", und es schien ihm, als habe er Senta nötig, und es war ihm unmöglich, fie fich wieder hinwegzudenken aus feinem Leben.

Gine gange Weile waren fie alle in ihre Lefture vertieft. Hans Albrecht wurde die Café-Atmosphäre, das ftille Borfich=

hinbrüten plöglich unerträglich.

"Jahlen!" rief er laut in das hin und her der Platz suchenden und sich entfernenden Leute. "Du willst ichon fort?" fragten die andern. "Ja, mir scheint die Luft hier heute fürchterlich." "Uha, er hat ein Rendez-vous!"

Sch begleite dich," rief der Apostel.

Mis die beiden nachher über die Botsdamerbrude gingen,

fam ihnen Genta entgegen.

kam ihnen Senta entgegen.

Es gab Hans einen Schlag. Gespannt bliefte er sie an. Sie hatte die Augen nach der Spree gewendet. Er fürchtete schon, sie würde vorübergehen, ohne ihn zu sehen, und doch freute er sich so sehr, ihren Augen zu begegnen.

Im lezten Moment traf ihn ihr Blick. Er zog den Hut mit dem Gifer und der Behemenz eines Gymnasiasten. Sie neigte das Haupt ein wenig und lächelte ihn an. Dann glitt ihren Klick fücktig über keinen Reseletter. Sans ich das und ihr Blick flüchtig über feinen Begleiter. Sans fah das, und es berührte ihn unangenehm. Er hatte bas Gefühl, neben bem ftattlichen und frappanten Meugern bes Gefährten eine ichlechte Figur zu machen, und er ärgerte fich, bag er fie gerabe in feiner Begleitung hatte treffen muffen.

Der Apostel, ber mit einer ihm eigenen, nonchalanten Manier ben hut gelüftet hatte, fragte nun:

"D, eine Dame, die ich fürzlich mal auf einem Jour kennen fernte!"

Bu schlank!"

Das war die ganze Kritit des Apostels. Er liebte die Frauen, die unter ben Berliner Schönheiten die überwiegenden find, die hochgewachsenen mit vollem Bufen und breiten Suften. Er hätte Senta, wenn fein Freund fie nicht begrüßt hätte, gar

nicht beachtet. Nun begann er von seinem neuesten Werk zu sprechen. Er arbeite an einer Oper. Die Joe davon hatte er hans bereits mehrmals aufgerollt. Neber Aenderungen in der Ausführung holte er fich oft feinen Rat; benn Hans galt für einen geschmactvollen Mufit- und Theaterkenner. Er besuchte fast alle Premieren, und sein Urteil war meistens treffend und von Boreingenommenheit frei.

Sonft hörte er den Erläuterungen des Freundes mit In-teresse zu und hielt auch mit seiner Meinung nicht zurück; heute aber mar er zerftreut, und es paffierte ihm, daß er auf mehrere

Fragen gar nicht antwortete.

Der Apostel blieb stehen und sah ihm ins Gesicht. "Was ist dir? Steckt dir wirklich ein Weib im Kopf? Bielleicht die Schlanke, die uns eben über den Weg lief?"

"Ach, Unfinn!" fagte Sans ärgerlich. "Ich bente gar nicht an ein Weib. Ich habe meine geschäftlichen Sorgen, und bu

meinst, die ganze Welt drehe sich um beine Oper."
"Ranu, mein lieber Freund, du wirst ja sogar grob, die Sade muß ernst sein! Auf Wiedersehen bei besserer Laune!" Er ichlug bem Freund leicht auf die Schulter und ging

allein weiter.

Sans fehrte um und ichritt wieder die Potsbamerftraße hinauf; er hatte bas Beburfnis, noch ein wenig zu bummeln, ehe er in fein Bureau ging. Aber bie Normaluhr auf ber Potsdamerbrücke zeigte bereits vier Uhr, er durfte alfo nicht langer zögern; denn sein Bater war ein pflichtgetreuer Mann, der es nicht liebte, seinen Sohn die Tage verschlendern zu seinen sein nar stunden vors und nachmittags mußte Hans sich auf Seinfart einfinden, wo er als erster Angestellter einen Gehalt von sechstausend Mark bezog. Später sollte er Inhaber werden; aber vorläufig fühlte sich der Alte noch zu rüftig, um sich zur Aufa zu sehen und Saus überkieb nur zu gern die

von Beroen; aber borinift fuhrte fin bet Arte ind hat in ger bie Berantwortung noch eine Beile ben bewährten Schultern. Bis jest war es seine Absicht gewesen, noch auf einige Jahre nach Montevideo zu gehen, wo ein Zweiggeschäft unter der Leitung eines entfernten Berwandten egiftierte. Als er beute einen Brief borthin adreffierte, dachte er an diesen seinen Lieblingsplan, und es überlief ihn seltsam. Den kaum begonnenen Berkehr mit Senta schon wieder abzubrechen, viels

leicht für immer, wäre ihm fehr schmerzlich gewesen. Erft mußte fich fein Berhältnis gu ihr irgendwie abgeflart haben, er mußte es ausgekoftet haben; benn bag es bes Auskoftens wert fein virde, wußte er schon zu gut. Plöglich fielen ihm ihre Worte ein "Ich trinke nie aus" und dann ihr "Ja" auf die Frage, ob sie es überhaupt so halte. Sie schien doch ganz anders zu sein als alle Frauen, die er bisher gekannt . . . . Tausend Fragen stiegen in ihm empor, die er ihr stellen wollte, und er sonnte den Augenblick nicht erwarten was er sie wieder schan fonnte den Augenblick nicht erwarten, wo er fie wieder feben würde.

Er konnte es nicht erwarten, und die Zeit bis zu Frau

von Sendens Empfangstag mahrte ihm zu lang. So suchte er fie eines Tages gang einfach wieder auf. Etwas verlegen und wie ein armer Gunder ftand er bor der Tür.

"Darf ich?" fragte er, als fie ihm öffnete. Sie ftredte ihm freimutig die Hand hin und hieß ihn eintreten; aber er fand fie gu feiner unangenehmen Ueberraichung nicht allein.

Frau von Senden und noch eine andere Dame waren ba. Die erftere lächelte etwas spottisch, als fie Sans Albrecht ein= treten fab, und fagte bann mit unschuldigem Augenaufschlag: Saben Sie fich auch einen Jour eingerichtet, liebe Senta,

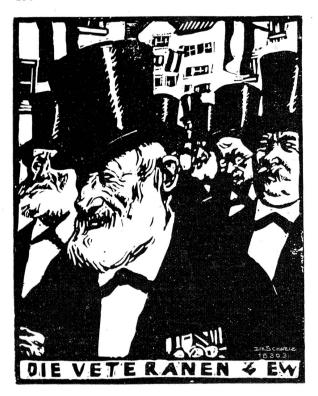
und follte ich es zufällig bazu getroffen haben?"
"O nein; bazu fehlt es mir an Näumlichkeiten und mehr noch an guten Bekannten. Es ift ein Zufall, daß ich heut soviel Besuch habe; nachher bin ich wieder wochenlang ganz allein."

Frau von Senden fannte Sans Albrecht schon lange und hatte bor kurzem in ihrem eigenen Salon die Bermutung bei fich aufgestellt, daß Genta es ihm angetan haben fonnte. aufgeneur, oals Senta es ihm angeran haven tonnte. Ann fahr sie fich in dieser Vermutung bestärkt, und so lieb ihr die junge Witwe war, so konnte sie es doch nicht unterlassen, hie und da im Gespräch so ganz harmlos eine kleine anzügliche Neckerei fallen zu lassen. Senta schen es gar nicht zu merken, Hans aber empfand es mit Unbehagen. Er vertieste sich mit Oftentation in ein Gespräch mit der andern Dame, einer uns schönen, aber liebenswürdigen Engländerin, mit ber er fich über London unterhielt, wo er mehrere Jahre zugebracht.

Frau von Senden mar eine fleine pifante Schönheit, die



Madchenbildnis. Rach bem Gemalbe von Ernft Bürtenberger, Rürich.



Die Veteranen. Nach bem Original-Solsichnitt von Ernft Bürtenberger, Bürich.

es Sans eigentlich nicht recht verzeihen konnte, daß er an ihren Reizen bis jest unberührt vorübergegangen war, um fich jest so schnell in die viel fühlere Freundin zu verlieben.

Der heimtliche Aerger hieruber machte fie noch unruhiger, als fie jonft icon mar. Gie blieb feine funf Minuten auf ihrem Blatz sigen, sondern fprang inmer wieder auf, im Salon hin- und herzehend, da ein Bild an der Wand, dort einen Nippesgegenftand bewundernd.

Blöglich nahm fie ein fleines Buch in die Hand

Bie, Senta, Sie lefen Schopenhauer?

"Beith, See telen Schopenhutet" "Genig," erwiderte Senta; "es tut mir wohl, so vieles, was ich nur unklar empfunden, in ganz einsachen und versblüffend verständlichen Worten zu lesen."
"Wie," rief die Engländerin, "Sie lesen Schopenhauer, diesen alten verbohrten Weiberseind? Gnädigste Frau, Sie bes

leidigen dadurch unfer ganges Beichlecht!"

Sentas Geficht überzog ein hochmütig verächtlicher Ausbruck. Bielleicht hat er uns Frauen zu einjeitig beurteilt, aber in vielem hat er recht.

Die Engländerin begann fich gu erregen.

Er hat uns lächerlich gemacht, und Sie nehmen ihn noch in Schut!"

ın Schutz!"

"In Schutz nehmen?" lächelte Senta. "Das hat er wohl kaum nötig. Wenn er uns Frauen auch gering achtete, ganz abgeschen davon, alles andere, was er sagt, ift schöne klare Wahrheit, so klar, wie Sie sie sonst nirgends sinden!"

"Ich habe einen schönen Trost für den Weiberhaß des alten griesgrämigen Philosophen," rief Frau von Senden; "ich sage mir einsach; er hat mich ja nicht gekannt!"

Damit drehte ste sich lachend um sich selbse und mark sich

Damit brehte fle fich lachend um fich felbft und warf fich

einen fofetten Blick in ben Spiegel gu.

Die andern stimmten in ihr Lachen ein, und man ließ ben Disput fallen, um zu den leichten Tagesfragen überzugeben. Die beiden Damen verabichiedeten fich bald. Frau von Senden umarmte Senta fturmifch.

Alfo Sie kommen bestimmt am Donnerstag, liebe Freundin!"

Dann rauschten fie binaus.

Sans blieb noch.

Burnen Gie mir?" fragte er, als er mit Senta allein war.



"Zahweh". Nach bem Driginal-Bolgichnitt von Ernft Bürtenberger, Bürich.

ja noch kein Wort mit Ihnen gesprochen . . Dies Geschwäß zu vieren, das ist gar nichts, das bleibt immer Geschwäß; ein richtiger Gedankenaustausch fommt nur gustande, wo zwei zu=

Er umfaßte ihre gange Geftalt mit einem gärtlichen Blid. Sie benken nicht daran, daß Frau von Senden mein Sierbleiben zu ihren kleinen ipigen Neckereien ausbeuten wird, wie sie es hier schon getan?"
Senta zuckte die Schultern.
"Was schadet das! Unter Freundinnen ist das so Sitte.
Mag sie ihr spitziges Zünglein nur spielen lassen!"

Gr fab fie ernfthaft an.

"Wenn fie es aber auch bei andern tut, wo Gie nicht zusgegen find?"

"Sie meinen, wenn fie über mich flatscht? Geniert Sie bas? Mich nicht Die Die Maniet "Sie meinen, wenn sie noer mich tratschie Genet Sie das? Mich nicht. Wie die Menichen im allgemeinen über mich benken, ist mir ziemlich gleichgültig; denn, wenn ich sie nicht so sehr Gensten würde, würde ich sie verachten."
"Ift das Ihr Ernst?" fragte er.
Sie nichte.
"Gewiß. Das Schicksal müßte mich denn ummodeln, was es auch manchmal mit den Menichen tut."

"Sie icheinen aber fo in fich felbft gefestigt gu fein, bag ich mir eine wesentliche Aenderung in Ihnen nicht denken kann."
"Ich auch nicht; aber, wie gesagt: Wer weiß benn, was das

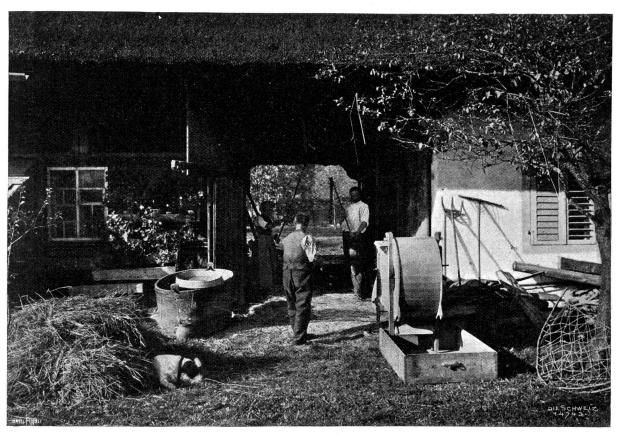
In Sans Albrechts Ropf drängten fich die Fragen, die er ihr hatte ftellen wollen und für die er feine Worte fand. Zerftreut nahm er aus einer sezesschienistischen Schale eine goldgeränderte Karte. Es war eine Ginladung zu einem Ball, die
auch er erhalten hatte.

"Werden Sie biefen Ball befuchen?" fragte er lebhaft.

"Sie wurden bort meinen Freund fennen lernen, den Rapellmeister Paulien. Vielleicht erinnern Sie fich ... Er war fürglich in meiner Befellichaft, als wir uns auf ber Brude



Der Gärfner. Dach dem Gemälde von Ernst Würfenberger, Bürich.



Drefcher (in Gogen, Rt. Solothurn). Phot. Dr. C. Jaeger, Aarau; Berlag Gebr. Behrli, Kilchberg.

"Ad ja, ber große Herr mit bem orientalischen Thpus?" "Bir nennen ihn den Apostel." "So? Gine gute Benennung, er hat so was!" "Birbe es Sie reizen, seine Bekanntschaft zu machen?"

fragte Sans.

"Reizen? Das gerade nicht; aber wenn fich die Gelegenheit

"würde es mich wohl interessieren."
Also sie war nicht wie soviel andere Frauen schon durch den blogen Anblick Walbemar Paulsens bezaubert. Das erfüllte

dans fast mit Dankbarkeit gegen sie.
Das Wasser in der Teemaschine begannt sein leises einstöniges Lied. Senta zündete die Lampe an und ließ die schweren Gardinen an den Fenstern zusallen.
Hans ruhte in einem bequemen Stuhl, ein Bein über das andere geschlagen — soviel Freiheit nahm er sich schon — und rauchte. Wie wohl und behaglich fühlte er sich hier! Plöslich kam ihm der Gedanke: Wenn er mit Senta verheiratet möre? Genau so möre dann die Situation, nur daß er mohl ware? Benau fo mare bann die Situation, nur bag er mohl, als fie nun neben ihm am Teetischen ftehend die Taffen boll

würde.

"Meine Senta!" würde er sagen. Er stellte sich dies so beutlich vor und sagte innerlich so inbrünstig: "Weine Senta!" daß es ihm beinahe laut über die Lippen gerollt wäre.

schenkte, den Arm um sie legen und sie sanft zu sich heranziehen

Gin warmes Glücksgefühl überftromte ibn. Das fonnte

ja alles fo werden. Seine Mutter wünschte ihm längft eine Frau. Er war alt genug, reich genug, es gab gar kein Hindernis. Er konnte fie jest — jest gleich fragen, wenn er wollte - Aber, was wurde fie antworten?

"Sie find so schweigsam?" fragte fie plötzlich. "Bas benken Sie?"

"Ich benke an Sie!" "Ra ja," meinte fie lächelnd, "etwas anderes bürfen Sie

als galanter Mann gar nicht fagen!"
Sie verstand es bald, das Gespräch so lebhaft in Gang gu bringen, bag er die Brücke gu ben eben gehegten ernften Bedanken nicht mehr fand.

Mls nun die Rototouhr fechs filberne Schläge tat, fagte

fie mit einem ihr manchmal eigenen findlichsbittenden Lächeln: "Darf ich Sie nun fortschicken? Ich habe nämlich ein Billet für das Schauspielhaus, und es wird Zeit, daß ich mich umziehe."

Er fprang auf. D, Berzeihung!"

Nachher fühlte er fich sehr elend. Es schien ihm ganz sicher, daß sie ihn nicht liebte. Sie behandelte ihn eigentlich wie einen kleinen Jungen; er war ihr nur ein Gesellschafter für einsame Stunden, weiter nichts.
Das herz mar ihm sehr schwer, und er hatte Luft zu

weinen wie ein Rind. Ja, das war wohl die Liebe!

(Fortfetung folgt).

Rösi 🗱 Rosi Rovelle von Franz Obermatt, Stans.

Nachbrud berboten. Mlle Rechte borbehalten.

puf bem See schwamm die Sonne. Es war wie das Lächeln in einem mürrischen Gesicht; denn maffer tauchten, und die zwei Dorfer am Ufer, die dem Ichwermutig zu ichauende Tannenforft gab in diefer

Landschaftsbild so gut standen wie schneeweiße Bahn= reihen in einem Besicht, waren von ber Sonne noch nicht bie Berge, die schattenseits aus dem goldfluffigen Ge- beschienen. Der im Schatten starrende, von weitem